

N°2 Herbst 2025 | € 5,00
(Für Mitglieder gratis)

CALLIOPE

Literaturjournal der Hörbücherei

Halbjahresschrift – 9. Erscheinungsjahr



Barrierefreiheit ist ein Menschenrecht

Zur Darstellung von Behinderung/Inklusion im Roman

Max Ott, Renate Welsh, Oskar Baum, Sharon Draper
Aus dem Leben unserer HörerInnen

Buchknacker.at - Neues bei Lesebehinderungen & ADHS, FAS:
„Robin Ruhelos“, „Ich freue mich furchtbar sehr“ und „Nur Mut“



Inhaltsverzeichnis

SoundLog - Vorwort	3
Schwerpunkt „Barrierefreiheit ist ein Menschenrecht!“	4
Als es noch mehr Grün und weniger Lärm auf der Welt gab - Behinderung/Inklusion in der Literatur bis 1945	4
Behinderung erzählen nach 1945: Zwischen Klischee und gelebter Erfahrung	6
Nicht ganz normal - die Darstellung von Behinderung in Kinder- und Jugendliteratur	8
Neuproduktionen der Hörbücherei: Erwachsenenliteratur	9
„Ein Leben ohne Sehen“ von Max Ott	10
Dieses Kind hier hat Superkräfte - „Mit Worten kann ich fliegen“ von Sharon Draper	10
Jane Gardam: „Tage auf dem Land“ - ein feinsinniger Roman	11
Gerhard J. Rekel: „Lina Morgenstern“ - Die Geschichte einer Rebellin	11
IM KRIMI-FAUTEUIL: Baynard H. Kendricks „Der pfeifende Henker“ und Laura Wulffs „Nr. 13“	12
„Erzählungen aus dem Blindenleben“: Ein vergessener Blick auf die Welt	12
Sami Modiano: „Von Rhodos nach Auschwitz“	13
Jeder Schmäh ein Volltreffer - Hans Krankl & Herbert Prohaska: „Lustig war's immer“	13
WRITUALS	14
Im Schreibwinkel: Max Ott - Mit Blindenschrifttastatur elektronisch auf dem Tablet	14
Digitale Gefahr: Wie KI und Medien unsere Menschlichkeit herausfordern	14
Neuproduktionen der Hörbücherei: Kinder- und Jugendliteratur	15
„Robin Ruhelos“ - Geheimagent mit ADHS	15
Heinz Janisch: „Ich freue mich furchtbar sehr“	15
Ch. Schreiber: „Das Orakel“ und Stephan Sigg: „Nur Mut“	16
Neue Barrierefreie Hörbücher bei Legasthenie, Dyslexie und anderen Lesebehinderungen	16
Aus der Welt unserer HörerInnen	17
Herr Sigg wird Hörer der Hörbücherei - Teilhabe am Leben - ein Menschenrecht!	17
Die Nabelschnur zurück ins Leben - Hörbücherei-Mitglied sein dürfen	18
Barrierefreiheit ist ein Menschenrecht, keine Wohltätigkeit	19
Über das Schreiben ins Leben finden - Renate Welsh	20
Interessante Übernahmen aus Medibus-Hörbüchereien	21
Kimberley, Brubaker Bradley: „Gras unter meinen Füßen“	21
Blind ermittelt: „Die Kellerschnüffler“	21
1963: „Die Watsons fahren nach Birmingham“	22
Karen Kingston: „Feng Shui gegen das Gerümpel des Alltags“	22
EASY LISTENING: „Wo dich das Leben anlächelt“ - Ein Neuanfang in den schottischen Highlands	23
Impressum	23
In eigener Sache	24
Bildnachweis	24

SoundLog - Vorwort

„Barrierefreiheit ist ein Menschenrecht!“

„OUT OF MY MIND“ - MIT WORTEN KANN ICH FLIEGEN

Liebe Freundinnen und Freunde der Hörbücherei!

„Ich wünschte, ich könnte meiner Mutter sagen, dass ich sie liebe“, denkt Melody (15), sie kann nicht sprechen. Sie ist körperlich schwer behindert, gleichzeitig hochintelligent, aber sie kann sich nicht ausdrücken. Erst ein Sprachcomputer hilft ihr.¹⁾

„Barrierefreiheit ist keine Wohltätigkeit!“ postuliert Haben Girma, US-amerikanische Juristin und Harvard-Absolventin, die taubblind geboren wurde. Sie kommuniziert mittels eigener Erfindung: einer Verbindung aus Braillezeile und PC-Keyboard, das sie einem in die Hand drückt um etwas an sie zu tippen, sie liest es dann in Braille und tippt zurück. Beruflich setzt sie sich für Barrierefreiheit ein.²⁾ „Blindheit „lässt sich [...] in vielen Lebenslagen mildern oder sogar ausgleichen“ betont Max Ott, „durch Unterstützung von hilfsbereiten Mitmenschen und [...] angepassten Blindenhilfsmitteln“.³⁾ In seiner spannenden Autobiographie schildert der umtriebige Salzburger, wie er lebt und wie vielfältig und aufregend sein Alltag ist.

Unser aktuelles Thema lautet „Darstellung von Behinderung, Inklusion, Barrierefreiheit in der Literatur“. Dazu stellen wir auch bei den Kinderbüchern themenbezogene Titel vor, u.a. „Robin Ruhelos“, ein Buch über ADHS oder „Die Kellerschnüffler“. Wir erinnern daran, dass Vera Ferra-Mikura mit „Simon & Sabine von der Burgruine“ (1978, 57288) eine der ersten (ÖsterreicherInnen) war, die das Sujet aufgriff: Simon & Sabine sind kleinwüchsig, ihre `normal` großen Kinder wissen nichts von ihren Eltern. Doch: „Große Leute können auch klein sein – und kleine groß.“ – Dann hören wir von Renate Welsh, die den Sprachverlust nach einem Schlaganfall wettmachte.

Und, das Wichtigste: wir stellen einige unserer HörerInnen vor, für die wir unsere Arbeit mit großer Freude machen, so z. B. Herrn Sigg Rössinger, der gerade Hörer der Hörbücherei geworden ist! Gleichzeitig verweisen wir ins Neue Jahr: auf die Lesungen von Renate Welsh, Max Ott, Vea Kaiser und Peter Henisch für die HörerInnen der Hörbücherei am 24. Februar 2026, 21. April 2026, 6. Oktober und 10. November 2026, worauf wir uns schon sehr freuen! Denn: Barrierefreiheit ist ein Menschenrecht und keine Wohltätigkeit!

Viel Freude mit der Herbst-/Winter-Calliope wünschen wir Ihnen recht herzlich!

Mag. Alexander Guano
Leiter der Hörbücherei



ABC Global Books

Erster barrierefreier Katalog
weltweit
Über 1 Million Werke in 80 Sprachen



www.accessiblebooksconsortium.org

1) Draper, Sharon: Out of My Mind – Mit Worten kann ich fliegen. Frankfurt am Main: Fischer Sauerländer, 2016.

2) Girma, Haben: Haben – The Deafblind Woman Who Conquered Harvard Law. Twelve Publishing, 2019.

3) Ott, Max: Ein Leben ohne Sehen. Salzburg: Verlag Guggenberger, 2024, Buchrückseite.

Schwerpunkt

Barrierefreiheit ist ein Menschenrecht

Als es noch mehr Grün und weniger Lärm auf der Welt gab - Behinderung/Inklusion in der Literatur bis 1945

Gertrud Guano

In der griechischen Mythologie ist Teiresias zwar physisch blind, besitzt jedoch die außergewöhnliche Fähigkeit der Sehergabe, die seine Einschränkung kompensiert und eine Begabung darstellt, die normale Menschen nicht haben („Ikarus fliegt“ (57195)). In den Märchen, die wir kennen, sind meist unliebsame Charaktere mit körperlichen Einschränkungen versehen: das kleinwüchsige Rumpelstilzchen ist aufbrausend und die Hexe bei Hänsel & Gretel hässlich, mit Buckel und Stock dargestellt. Jedoch sind die Guten nicht immer schön und die Bösen nicht immer hässlich, so ist die böse Stiefmutter bei Schneewittchen auch eine schöne Frau, wie ihr der Spiegel ja bestätigt: „Ihr seid die Schönste hier!“ (Halt nur mit Einschränkung, dass es noch jemanden Schöneren gibt, aber wer muss so kleinlich sein?) Frau Holle wiederum wird als Inhaberin großer, hässlicher Zähne beschrieben, gleichwohl ist sie gerecht: das fleißige Mädchen wird belohnt, die Faule und Unachtsame sanktioniert. Sie alle leben nicht im Verband der Menschen, sondern abseits, im Wald oder an einem unbestimmten, entfernten Ort und sind nicht in die Gemeinschaft integriert.

Dennoch hat die erste Art der Zuschreibung dominiert und scheint sich durch die Literaturgeschichte zu ziehen, aber sind wirklich alle Figuren rein negativ dargestellt? Pirat Captain Hook, dessen abgetrennte Hand durch einen Haken ersetzt ist, ist Peter Pans (57560) böser Gegenspieler. Der Pirat Long John Silver in R. L. Stevensons „Schatzinsel“ ist ein zwielichtiger Charakter und verräterisch und handelt zu eigenem Gunsten, jedoch verfügt er auch über andere Eigenschaften: trotz seiner Behinderung (abgetrenntes Bein), lässt er sich nicht unterkriegen, er bewegt sich mit Hilfe einer Krücke auf einem Holzbein emsig fort und zeigt Mut, als er sich gegen fünf Matrosen wehrt, als Flints Kiste leer ist.

Quasimodo, „Der Glöckner von Notre Dame“ (1831, 43147) ist körperlich deformiert, lebt abseits, im Turm und leidet aufgrund des Lärms der Glocken unter Taubheit. Er wird von den Menschen verachtet und Opfer ihrer Späße. Wenn er gewalttätig wird, dann weil dazu angestiftet oder provoziert. Er ist nicht böse, sondern hat ein gutes Herz, rettet Esmeralda und beschützt sie solange er kann. Auch er lebt nicht im Verband und geht zugrunde.

Der kleine Tim in Charles Dickens' Weihnachtsgeschichte (30963) ist schwach, schlecht ernährt und bewegt sich mit Krücke fort, dürfte also an einer körperlichen Behinderung der Beine leiden, er wird von seinem Vater Bob Cratchit getragen. Ähnlich wie Miss Mowcher in „David Copperfield“ oder die blinde Bertha in „Das Heimchen am Herde“, dienen diese „nicht normalen“ Figuren, die sentimentale Darstellung von behinderten Menschen als eine Art „Prothese“(!) für Texte in ableistischen Umgebungen. D.h. sie sind da, um die Handlung voranzutreiben oder auszuweiten, die sich hauptsächlich mit nicht behinderten Figuren beschäftigt. Überdies wird Behinderung oft dazu eingesetzt, um „normalen“ Menschen eine moralische Lektion zu erteilen,⁴⁾ wie eben Ebenezer Scrooge.

Die im Rollstuhl sitzende Klara bei „Heidi“ von Johanna Spyri (1880 u 1881, 53285) ist eine 12jährige die nach dem Tod ihrer Mutter plötzlich von einer Lähmung befallen wurde. Sie wird Spielgefährtin des Wildfangs Heidi und in Heidis Bergwelt von ihrer Ein-

4) Nowrouzi, Farshid/Dibavar, Sara: Disability as Narrative Prosthesis in Charles Dickens's A Christmas Carol. Mazandaran 2023, www.researchgate.net/publication/367361199, S. 3. (zuletzt abgerufen Juli 2025)

schränkung spontan geheilt. Auch diese literarische Figur könnte als „Helfer“ für die Protagonistin gesehen werden, sie verhilft Heidi zu einer Freundin und die Lektion könnte lauten: die natürliche Bergwelt heilt nicht nur Klara (physisch) sondern auch Heidi (psychisch) durch ihre Rückkehr in die Heimat.

Nach dem ersten Weltkrieg kamen viele Soldaten als Kriegsversehrte heim, der Österreicher Joseph Roth beispielsweise schildert dies im Roman „Die Rebellion“ (1924, 52813), der 45jährige Protagonist Andreas Pum verlor im Krieg ein Bein, seine Frau verlässt ihn, von anderen Leuten wird er beschimpft, als er sich wehrt, verliert er die Lizenz für die Drehorgel. Auch er ist ein Außenseiter. Ernst Tollers Hinkemann (1921/22) rutscht ebenfalls durch seine Kriegsversehrtheit ins Unglück. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert gibt es ansonsten wenig Darstellung von Behinderung in der Literatur. William Faulkners „Schall und Wahn“



(1929, 31580, engl.) beschreibt das Leben der US-amerikanischen Familie Compson. Unter den fünf Kindern findet sich der erwachsene, geistig behinderte Sohn Benjy, der sich mit seinen Mitmenschen kaum verständigen kann und der auch die Welt kaum versteht. Er lebt zwar in der Familie, doch isoliert und die dysfunktionale Familie selbst zerbricht. Der Roman gilt als eines der wichtigsten Werke der US-amerikanischen Literatur.

Im Englischen gibt es einige wenige Romane, in denen es nebenbei um psychische Erkrankungen geht, wie E. M. Delafields „Consequences“ (1919), „Lettice Delmer“ von Susan Miles, „Guard your Daughters“ von Diana Tutton oder „William, an Englishman“ von Cicely Hamilton, in dem es um die Rückkehr eines traumatisierten Soldaten aus dem ersten Weltkrieg geht. Die Österreicherin Veza Canetti wiederum schildert in ihrem Werk „Die gelbe Straße“ (1932/33, 56795) die „verkrüppelte“ Frieda „Runkel“, 36 und Ladenbesitzerin, die im Kinderwagen herumgefahren wird und für die ihr Dienstmädchen und ihre Pflegerin Rosa ihr Leben gibt. In der Straße wohnen hauptsächlich Ausgegrenzte und Andersseienende, das Gelb erinnert an das Gelb im Mittelalter, das die „Anderen“, oft Juden, tragen mussten. Eine andere Österreicherin, Vera Ferra-Mikura, erzählt 1978 als eine der ersten im dt.sprachigen Kinderbuch von Behinderung in der realen Welt, von den kleinwüchsigen Eltern „Simon & Sabine von der Burgruine“, die ihre bei anderen Menschen aufgewachsenen Kinder mit normaler Körpergröße angstvoll zum ersten Wiedersehen erwarten, und: es gibt hier (1978) bereits ein Happy End!

„Als es noch mehr Grün und weniger Lärm auf der Welt gab“⁵⁾ bezaubert überdies der liebenswürdige Professor J. R. R. Tolkien seine Leser mit der Geschichte von „kleinen Leutchen“, den Hobbits die höchst gemütlich im friedlichen Auenland wohnen und schon mal über ein bisschen Alltagsmagie verfügen, mittels derer sie schnell verschwinden können, sie sind gutmütig, sesshaft und ehrbar. Ihre Kleinwüchsigkeit macht sie nicht zu Außenseitern, sie leben in einer kleinwüchsigen Gesellschaft und sind die Helden der phantastischen Welt, sie bestehen die Abenteuer neben anderen Wesen und kehren danach zurück in ihre idyllische Heimat: Der Hobbit (1937, 55232)

5) Tolkien, J. R. R.: Der Hobbit. Stuttgart: Klett-Cotta, 2009, S. 16.

Behinderung erzählen nach 1945: Zwischen Klischee und gelebter Erfahrung

Marion Puhl

Was bleibt von einer Gesellschaft, wenn plötzlich niemand mehr sieht? In José Saramagos „Die Stadt der Blinden“ (1995, 50920) wird Blindheit nicht nur als körperliche Einschränkung, sondern als Metapher für das Versagen von Moral, Empathie und Zivilisation inszeniert. Der Roman ist dabei mehr als ein dystopisches Gedankenexperiment: Er verdeutlicht eindrücklich, wie rasch Menschen mit Behinderungen zu Außen-



seitern, Bedrohten oder gar Bedrohlichen gemacht werden. Behinderung fungiert als literarisches Symbol für eine aus den Fugen geratene Ordnung – heimtückisch, ansteckend, gefährlich – die, wie im Buch durch Quarantäne, mit drastischen Maßnahmen kontrolliert werden muss.⁶⁾ Ein ähnliches Bild zeichnet Samuel Beckett in „Endspiel“ (1956), in dem Hamms Rollstuhl zum Sinnbild für Stillstand und Zerfall menschlicher Existenz wird.⁷⁾

In der Literatur erscheinen behinderte Figuren häufig als Chiffren für gesellschaftliche Krisen. Stereotype Darstellungen sind keine Seltenheit: Behinderung wird als tragisches Schicksal, als moralische Prüfung oder als Objekt des Mitleids dargestellt. Figuren „überwinden“ ihre Einschränkungen, werden zu Held:innen, geheilt – oder finden Erlösung im Tod, wie etwa der querschnittsgelähmte Will Traynor in Jojo Moyes’ „Ein ganzes halbes Jahr“ (2012, 52640). Zugleich begegnet uns eine Vielfalt von Behinderungen, die unterschiedliche Facetten menschlicher Erfahrung widerspiegeln: Oskar Matzerath in Günter Grass’ „Die Blechtrommel“ (1959, 52171) ist kleinwüchsig, Eva, die Großmutter in Toni Morrisons „Sula“ (1979, 57556), hat ein amputiertes Bein. In R. J. Palacios’ „Wunder“ (2012, 57551) lebt die Hauptfigur mit einer Gesichtsdysmorphie, und Anthony Doerr’s „Alles Licht, das wir nicht sehen“ (2014, 56787) erzählt vom Schicksal eines blinden Mädchens im besetzten Frankreich.

Nach dem 2. WK, als viele körperlich wie psychisch kriegsversehrte Menschen zurückkehrten, wurde Behinderung in der Literatur oft als Symbol für individuelle Zerstörung inszeniert: ein inneres Leiden, das von der distanzierten Außenwelt kaum verstanden oder anerkannt wird. Erst in den 1960er Jahren beginnt sich das literarische Bild zu wandeln: Psychische Erkrankungen werden zunehmend aus der Sicht der Betroffenen erzählt, etwa in Sylvia Plaths „Die Glasglocke“ (51741) oder Ken Kesey’s „Einer flog über das Kuckucksnest“ (42563), die sich auf unterschiedliche Weise mit Ausgrenzung auseinandersetzen.⁸⁾

Eine besonders eindringliche, persönliche Perspektive bietet Kenzaburo Oes „Eine

6) Vgl. Dederich, Markus: Textkörper und Körpertexte: Behinderungen in der Literatur. In: Dederich, Markus: Körper, Kultur und Behinderung. Bielefeld: transcript Verlag, 2025, Vol. 2, S. 115.

7) Vgl. Hartwig, Susanne (Hg.): Behinderung. Kulturwissenschaftliches Handbuch. Stuttgart: Metzler Verlag 2020, S. 307.

8) Vgl. Ebd., S. 341.

persönliche Erfahrung“ (1964, 57552), in dem der Autor – autobiografisch gefärbt – über die Geburt seines behinderten Sohnes und die damit verbundenen Ängste und Herausforderungen schreibt. Ab den 1990er Jahren gewinnt das „Life Writing“ an Bedeutung – biografische oder autofiktionale Erzählformen, die authentische Einblicke in das Leben von Menschen mit Behinderungen ermöglichen. Katherine Dunns „Binewskis: Verfall einer radioaktiven Familie“ (1989, engl. Original: *Geek Love*) erzählt aus der Perspektive der buckligen Albino-Zwergin Olympia, die in einer „Freakshow“ aufwächst – eine bitterböse Satire auf gesellschaftliche Normen und den Umgang mit Andersartigkeit.



Auch in Krimis und Thrillern wird das

Thema Behinderung aufgegriffen: In Andreas Winkelmanns „Blinder Instinkt“ (2011, 31991) wird ein 8jähriges blindes Mädchen entführt – der Roman zeigt eindrucksvoll, wie sie ihre Umgebung mit Hilfe anderer Sinne wahrnimmt. Christine Brands „Blind“ (2019, 54878) erzählt von Nathaniel, der im Alter von elf Jahren erblindet ist und über die App „Be My Eyes“ akustisch ein Verbrechen miterlebt. Katie Kentos „Hotel Ambrosia“ (2025) bringt mit der 17-jährigen, im Rollstuhl lebenden Robyn eine moderne, medienvermittelte Perspektive auf Behinderung ins Spiel – sie ermittelt aus ihrer Wohnung heraus über Chats, E-Mails und Protokolle.

Auch neue Erzählformen wie die Graphic Novel finden zunehmend Eingang in die Auseinandersetzung mit Behinderung. In „El Deafo“ (2014) schildert Cece Bell teils autobiografisch ihre Kindheit als taubes Mädchen, während Mark Haddons „Supergute Tage oder Die sonderbare Welt des Christopher Boone“ (2003, 53130) durch eine autistische Hauptfigur neue Sichtweisen auf Wahrnehmung und Realität eröffnet. Behinderung erscheint hier nicht mehr nur als Defizit, sondern als Ausdruck menschlicher Diversität.⁹⁾

In jüngster Zeit sind behinderte Protagonist:innen ganz selbstverständlich Teil der Literatur geworden. So lebt Violet in Rebecca Yarros' erfolgreicher Fourth Wing-Trilogie (2023, 33208, 33412, 33594) mit dem Ehlers-Danlos-Syndrom, Livia in Greta Olivos „Die Nacht der Schildkröten“ (2024, 33593) hat eine fortschreitende Augenerkrankung, und in Martina Hefters „Hey guten Morgen, wie geht es dir?“ (2024, 33592) begegnet uns eine Figur mit Multipler Sklerose. Behinderung wird dabei oft leicht, alltagsnah und ohne dramatisierende Zuschreibungen erzählt.¹⁰⁾

Wurde Behinderung in der Literatur lange Zeit als Metapher für den Verfall der Zivilisation oder als tragisches Schicksal stilisiert, so wandelt sich dieses Bild zunehmend: Heute wird Behinderung vermehrt als Teil einer vielfältigen Gesellschaft verstanden. Digitale Plattformen wie Blogs und Soziale Netzwerke eröffnen Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit, ihre eigenen Erfahrungen zu teilen, Barrieren sichtbar zu machen und eine selbstbestimmte Lebensweise zu vermitteln. Was früher als bedrohliches „Anderes“ galt, wird zunehmend als wertvolle Perspektive anerkannt.

9) Vgl. Jordan, Justine: From Richard III to Captain Ahab: what literature reveals about how we treat disabilities. In: From Richard III to Captain Ahab: what literature reveals about how we treat disabilities | Disability | The Guardian (zuletzt abgerufen am 13.08.2025).

10) Vgl. Die neue Form: Literatur und Behinderung. Podcast. In: Literatur und Behinderung – Live von der Leipziger Buchmesse – Die Neue Norm | BR Podcast (zuletzt abgerufen am 12.08.2025).

Nicht ganz normal – die Darstellung von Behinderung in Kinder- und Jugendliteratur

Iris Gassenbauer

„Warum hat die Hexe immer einen Buckel?“ Vicki, fünf, kann richtig unangenehme Fragen stellen. Unwirsch deutet sie auf die Darstellung der Hexe aus Hänsel und Gretel in ihrem Märchenbilderbuch: fahle Haut, unordentliche Zoten, ein Buckel, auf dem eine schwarze Katze thront. „Hm“, schinde ich Zeit und versuche eine geschwinde literaturhistorische Analyse der Grimm’schen Märchen. Meist ergibt sich ein einfaches Bild: Schön ist zugleich gut, hässlich böse und anders ist, nun ja, bemitleidenswert oder verflucht. Es erklingt in den meisten Narrationen mit Märchenstrukturen nicht unbedingt der Ruf nach Akzeptanz, geschweige denn Inklusion, wenn auf Krücken gestützt, blind, buckelig, alt oder hinkend als Warnsignal gewertet werden muss. Und selbst wenn die, die anders sind, also durch körperliche oder kognitive Merkmale und Fähigkeiten nicht in die gedachte Norm fallen, durch ihre Andersartigkeit hervorstechen und zu Protagonist:innen werden, sind Behinderungen etwas, das oft als nachteilig, Fluch oder Prüfung des Schicksals ausgelegt wird, selbst wenn mitunter als Kontrastprogramm zum reinen, guten, frommen Inneren der Figur. Dennoch: nicht zuletzt dank Hollywood wurde das Bild des versehrten, behinderten oder wie immer von der gesellschaftlichen Normschönheit abweichenden Körpers als Charakteristikum eines Mangels oder Markierung des Bössartigen in unser popkulturelles Verständnis zementiert.

Abgesehen von Märchen: Wie sieht es in der Kinder- und Jugendliteratur mit der Darstellung von Behinderung aus? Eine der ersten Figuren, die in den Kopf kommt, ist die „gelähmte“ Klara Sesemann in Johanna Spyris „Heidis Lehr- und Wanderjahre“ (1880). Klara, das Mädchen im Rollstuhl, das Fräulein, das nie rausgeht, sondern in die Begrenzung des Hauses Sesemann eingeschrieben ist und hier den Kontrast zum in der rauen Bergfreiheit aufgewachsenen Heidi darstellt. Klara ist weder selbstbestimmt noch mobil, aber sie ist sanft, wohlerzogen, brav; Eigenschaften, die sie zu einem kultivierten, geduldig ergebenden Kontrapart zum Bergwildfang machen. Außerdem lernt Klara durch Heidi, wieder zu gehen. Die Heilung erinnert dann doch wieder an Märchen, in denen Figuren aufgrund ihrer inneren Vortrefflichkeit vom Anderssein „erlöst“ werden und zur „Norm“ zurückkehren.

Es dauert, bis sich ein Umdenken in der KJL durchsetzt, das Behinderungen mehr und mehr in den Inhalt integriert. Die Anfänge sind holprig, denn nach wie vor überwiegen auch in gut intendierten Kinder- und Jugendmedien Stereotypen, die schädliche, herabmindernde Vorurteile schüren. Einerseits sind da noch die Klischees der Bösewichter und Verfehlten, gekennzeichnet durch körperliche Entstellungen, Behinderungen oder andere Normabweichungen. Andererseits bietet die Darstellung von Menschen mit Behinderungen als wenig nuancierte und durch Passivität markierte Figuren kaum Identifikationspotential, geschweige denn Rollenbildmaterial. Dass sich durch das Fehlen von positiven, starken oder nachvollziehbaren Figuren und durch das Überangebot an Klischees und Marginalisierungen in der KJL für (kindliche) Leser:innen mit Behinderung ein negatives Selbstbild ergab, verwundert nicht. Aber auch alle anderen Leser:innen profitierten von jenen Darstellungen nicht. Im Gegenteil: Die Aktivierung von negativen Rollenbildern durch solcherart Lektüre führte schon in jungen Köpfen zur Verfestigung von Vorurteilen und Normali-



sierung von Diskriminierung.

Wer jetzt aber denkt, das Gegenteil von negativ sei positiv, irrt. Nachdem nicht zuletzt durch ein gesellschaftliches Umdenken und Weiterreflektieren die Negativdarstellung der „an den Rollstuhl gefesselten“, der „mit Blindheit bestraften“ oder der „geisteskranken“ Figur endlich in die Mottenkiste geschoben wurde und auch die endlose Passivität der durch ihre Behinderung geprüften/gestraften Person langsam verschwand, kam ein neues Übel auf den Plan: Die behinderte Figur wurde zur Heldin. So konnte, wer von der Norm abwich, dennoch gesellschaftlich ankommen, wurde die Behinderung durch eine andere Gabe kompensiert. Schnell war die Sprache manchmal auch dabei, mit euphorischen Zuschreibungen um sich zu werfen. Die blinde Freundin wurde zur mutigen, bewundernswerten Figur, der Sohn mit Autismus zum heldenhaften Superhirn im Nischenfach, die Schwester mit Trisomie 21 zur weisen Lebenslehrerin. Ableismus (die Diskriminierung aufgrund von Behinderungen) kippte so zwar ins Gegenteil, wurde aber nicht minder schädlich für das Selbst- und Fremdverständnis der Leser:innen. Kinder und Jugendliche mit Behinderungen wurden exotisiert, heroisiert und stereotyp überzeichnet und nur wenige ruhmvolle literarische Beispiele lassen sich heute zur Lektüre empfehlen.

Best-Practice-Beispiele, wie heute vielfach zu finden, fördern nicht diskriminierende Sprache und stellen Diversität als selbstverständlichen Teil einer inklusiven Gesellschaft dar. Dabei geht ihr gesellschaftlicher Wert über den Buchdeckel hinaus: inklusive KJL wird so wegbegleitend und empowernd – in Lebensphasen, die durch Selbstfindungsprozesse und unsichere Phasen der Weiterentwicklung geprägt sind. Zu nennen wäre hier Vera Ferrara-Mikura: „Simon & Sabine von der Burgruine“ (1978) (Kleinwüchsigkeit), Kimberly Brubaker Bradley: „Gras unter meinen Füßen“ (2024) (körperliche Verformung und familiäre Gewalt), Gerbrand Bakker: Birnbäume blühen weiß (2010) (Blindheit) oder Anna Sophia Backhaus: „Molly und das große Nichts“ (2019) (Depression, Suizidgedanken). Ein Hoch also auf die (inklusive) KJL, die schlussendlich ihre Bestimmung gefunden hat. Umso wichtiger ist es nun, diese lang erarbeiteten Werte zu bewahren und nicht der Verbannung durch eine weltweit erstarkende radikal-konservative und anti-diverse Geisteshaltung zu überlassen.¹¹⁾



11) Quellen (zuletzt abgerufen Juli 2025):

<https://www.kopaed.de/kopaedshop/>

<https://www.kinderundjugendmedien.de/begriffe-und-termini/kinder-und-jugendliteraturwissenschaft/stoffe-und-motive/>

<https://www.raeuberfuchs.de/de-at/blogs/raeuberfuchsblog/kinderbucher-uber-behinderung-inklusion>

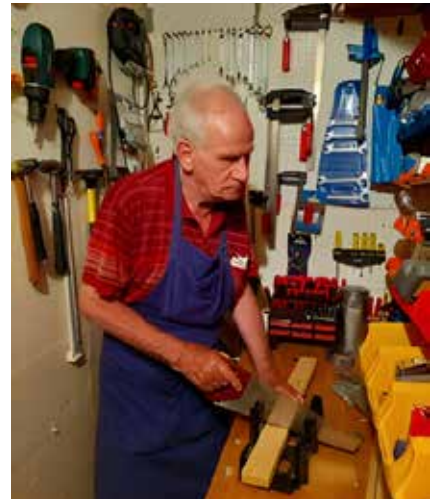
<https://opentransfer.de/ableismus-in-kinderbuechern/>

Neuproduktionen der Hörbücherei: Erwachsenenliteratur

„Ein Leben ohne Sehen“ von Max Ott

Gertrud Guano

Einen Meistertitel! Jedes Jahr! Bis 1985: in Freistil- und Rücken-Schwimmen, Sportschießen, Torball mit der Salzburger Mannschaft bei 160 Wettbewerben, Wandern, Radfahren, Segeln, im Schilanglauf mehrere Medaillen und gute Platzierungen, sogar 3. Platz im Training der Nationalkader für die Weltspiele 1976!¹²⁾ Als Handwerker tischlern, einen Kasten zusammenbauen und einen Gartenzaun errichten! All dies machte und macht Max Ott neben seinem Beruf als Jurist, in dem er bis vor seiner Pensionierung als Leiter der Abteilung Recht und Personal einer Firma arbeitete. Und all das, obwohl er seit seinem 11. Lebensjahr blind ist, doch „lässt sich das [...] in vielen Lebenslagen mildern oder sogar ausgleichen“ sagt Max Ott, „durch Unterstützung von hilfsbereiten Mitmenschen und [...] angepassten Blindenhilfsmitteln“.¹³⁾ Und auch im Beruf: seine Blindheit war nie ein Thema, sondern nur er als Person und sein Können! Dies und noch viel mehr erfahren wir in der spannenden Autobiographie des Salzburgers, auf dessen Lesung bei uns in der Hörbücherei am 26. April 2026 wir uns schon sehr freuen! Sprecher: Christoph Prückner (57213)



„Dieses Kind hier hat Superkräfte“¹⁴⁾

Karin Siegl-Aigner

Melody Brooks ist anders. Anders als die allermeisten von uns. Sie ist 11, sitzt im Rollstuhl, kann nicht sprechen und ihre Hände nur eingeschränkt nutzen. Sie braucht bei allen Verrichtungen des Alltags Hilfe. Diagnose: Zerebralparese. Melody erzählt: „es ist, als lebte ich in einem Käfig ohne Tür und Schlüssel. Ich habe keine Möglichkeit, jemandem zu sagen, wie er mich da rausholen kann.“¹⁵⁾ So hilflos Melody nach außen ist – ihr Intellekt funktioniert perfekt. Sie liebt Worte, sammelt sie in ihrem Kopf. Eltern, Betreuerin wissen um ihre Intelligenz. Ein inklusives Schulprojekt, das Melody von der Sonderschule in eine „normale“ Klasse versetzt, bringt die Wende. Sie bekommt einen Sprachcomputer und kann endlich ihrer Umwelt verdeutlichen, was sie empfindet, braucht und was sie weiß. Die neuen Klassenkollegen reagieren mit Zweifel und Neid. Für die passt es nicht zusammen: ein schwerbehindertes Mädchen, das so viel weiß. „Mir kam noch nie in den Sinn, dass Melody Gedanken in ihrem Kopf haben könnte“¹⁶⁾ – formuliert es eine von ihnen. Dieses Buch zeigt, was für ein Gewinn es ist, Vorurteile zu überwinden: ein Gewinn für alle. Sharon Draper: „Mit Worten kann ich fliegen“ (57192)



12) Öst. Paralymp. Komitee: oepec.at/news-aktuell/lese-empfehlung-max-ott-ein-leben-ohne-sehen/

13) Ott, Max: Ein Leben ohne Sehen. Salzburg: Verlag Guggenberger, 2024, Buchrückseite.

14) Draper, Sharon M.: Out of my mind. Mit Worten kann ich fliegen. Frankfurt: Fischer Verlag 2016. S.51

15) Ebenda S.48

16) Ebenda S.160

Jane Gardam: „Tage auf dem Land“ – ein feinsinniger Roman

Marion Puhl

„Von Anfang an haben die Leute gesagt, ich sei altmodisch. [...] Denn es ist ziemlich aus der Mode [...] eine Mutter gehabt zu haben, die starb, als man geboren wurde, und es ist altmodisch, das Unglück zu haben, ich zu sein und wie ich auszusehen.“¹⁷⁾ Schon mit diesen ersten Sätzen macht die 17jährige Marigold Green, genannt Bilge, deutlich, dass sie nicht dem typischen Bild eines Mädchens im Übergang zum Erwachsenwerden entspricht. Sie wächst als einziges Mädchen im Jungeninternat, dem ihr Vater vorsteht, auf – rothaarig, mit dicker Brille, altmodisch gekleidet, eigenwillig und von Gleichaltrigen kaum beachtet. Marigold ist keine typische Heldin: eine stille Außenseiterin mit wachem Blick und der leisen Hoffnung, doch dazuzugehören. Mit dieser klugen, scharf beobachtenden Erzählerin führt uns die im April verstorbene Jane Gardam in „Tage auf dem Land“ – fast fünfzig Jahre nach Erscheinen nun erstmals auf Deutsch – in die Landschaft Yorkshires der 1970er-Jahre. Gardams Roman lebt nicht von großen Wendungen und dramatischen Jugendkonflikten, sondern von feinem Witz, skurrilen Figuren, einzigartigen Sprachbildern und Dialogen. Sie erzählt von den leisen inneren Umbrüchen einer jungen Frau – und entwirft zugleich ein Porträt der britischen Gesellschaft jener Zeit, in der Unangepasste kaum Platz finden. (57265)



Gerhard J. Rekel: „Lina Morgenstern“ – Die Geschichte einer Rebellin

Tina Freiburger

Eine Galionsfigur der bürgerlichen Frauenbewegung lernen wir in Gerhard Rekels anschaulich geschriebener Biografie kennen. Lina Morgenstern (1830-1909), gründete bereits mit 18 Jahren einen Wohltätigkeitsverein, den „Pfennigverein zur Unterstützung armer Schulkinder“. Das Frauenbild zu ihrer Zeit sah nur Familie, Heim und Kirche als Betätigungsfelder vor. Doch Lina Morgenstern lebte ein anderes Frauenleben. Auch ihre Ehe entsprach nicht der damaligen Rollenverteilung. Als das Modegeschäft ihres Mannes pleiteging, verdiente Lina als Autorin den Lebensunterhalt, und Theodor kümmerte sich um Haushalt und die fünf Kinder.¹⁸⁾ Sie ging als umtriebige Sozialreformerin und Autorin in die Geschichte ein, kämpfte gegen soziale Missstände an. Als Autorin schrieb sie Kinderbücher, Ratgeber und Frauenbiografien. Nachdem ab 1851 in Preußen ein Kindergartenverbot galt, gründete sie einen Verein zur Förderung der Kindergartenidee von Friedrich Fröbel. 1866, während des Preußisch-Österreichischen Krieges baute sie die „Berliner Volksküchen“ auf. Im Deutsch-Französischen Krieg (1870/71) richtete „Suppenlina“, wie sie im Volksmund nun genannt wurde, eine Feldpoststelle ein und organisierte die Versorgung verwundeter Soldaten. Autor Gerhard J. Rekel hat in aufwändiger Recherche neue Details über Lina Morgenstern aufgetrieben und ein lebendiges Porträt geschrieben. Sprecherin: Heide Maria Hager. (57257)

17) Gardam, Jane: Tage auf dem Land. München: Hanser Verlag 2025, S. 13.

18) <https://www.kremayr-scheriau.at/bucher-e-books/titel/lina-morgenstern/> (letzter Abruf: 08.09.2025)

IM KRIMI-FAUTEUIL: Baynard H. Kendricks „Der pfeifende Henker“ und Laura Wulffs „Nr. 13“

Janine Zehe

Zwei Frauenleichen werden gefunden. Die Spuren führen zu einer Wohneinrichtung für rehabilitierte Sexualstraftäter, die starkem Hass durch die Nachbarschaft ausgesetzt sind. Aber nicht immer ist es so, wie es scheint. Dieses Buch führt uns auf sensible Weise in die Abgründe der menschlichen Seele, die Autorin geht ähnlich wie Lilliane Hoffman in die Tiefe. Ein Polizist, der durch einen Sportunfall querschnittgelähmt und auf einen Rollstuhl angewiesen ist, stößt beim Ermitteln an Grenzen, die durch die Hilfsbereitschaft guter Kollegen überwunden werden. Dabei findet auch er selbst kreative Lösungen: er kann keine Treppen steigen, da gibt er einem Kollegen eine Kamera im Stirnband mit, damit er auch den Tatort sehen kann. Sprecherin: Birgit C. Krammer (57273). Der Krimi von Baynard Kendrick hat eine blinde Hauptfigur, einen Exsoldaten, der nun als Detektiv arbeitet. Seine Schäferhündin und Blindenführhündin ist immer dabei. In einem Luxushotel werden Leute ermordet. Es ist dabei immer nur ein Pfeifen zu hören, zu sehen ist nichts. Kreativ klärt der Blinde die Fälle auf. Sprecher: Martin Nürnberger (57272).



„Erzählungen aus dem Blindenleben“: Ein vergessener Blick auf die Welt

Marion Puhl

Ein Junge sitzt in einem Klassenzimmer. Draußen rauscht der Wind durch die Bäume, drinnen verschwimmen die Buchstaben vor seinen Augen – bis sie verschwinden. Auf einem Auge ist der 1893 geborene Oskar von Geburt an fast blind, mit elf verliert er bei einer Rauferei die Sehkraft des anderen. Was wie ein Verlust erscheint, wird zum Beginn eines literarischen Weges, der neue Perspektiven bringt. Nach seiner Erblindung wird Oskar Baum in einer Wiener Blindenanstalt zum Musiker ausgebildet, arbeitet später als Musikpädagoge und -kritiker. „Vor meiner Erblindung hatte ich mich wenig um Musik gekümmert. [...] Musikbegabung ist unter Blinden nicht verbreiteter als unter Sehenden. Aber die Leidenschaft der Hingabe an die Musik [...] ist sonst nirgendwo in der Welt in diesem Maße zu finden.“¹⁹⁾ Oskar Baum in „Der Blinde als Kritiker“ (57231). Baums literarisches Werk ist heute nahezu vergessen, obwohl er in den 1930ern als feste Größe der Kulturszene galt, mit Max Brod und Franz Kafka befreundet war, zum engeren Prager Kreis gehörte. Der Band „Erzählungen aus dem Blindenleben“ des Prager Vitalis Verlags versammelt einige seiner Texte. Sie erzählen vom Alltag ohne Augenlicht, vom tastenden Erfassen der Welt und von einer Wahrnehmung, die über das Visuelle hinausgeht – eine für uns neue, andere Sicht (57235).

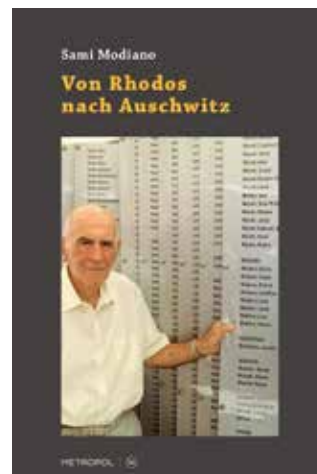


¹⁹⁾ Jacobsen, Wolfgang /Pardey, Wolfgang (Hg.): Oskar Baum. Der Blinde als Kritiker. Texte zu Musik und Literatur. München: edition text + kritik 2014, S. 100-101.

Sami Modiano: Von Rhodos nach Auschwitz

Tina Freiberger

Über ein bisher wenig bekanntes Kapitel der Shoah hören wir in den Erinnerungen des Auschwitzüberlebenden Sami Modiano. Im Sommer 1944 wurden von der Insel Rhodos die dort lebenden Juden nach Auschwitz deportiert. 2.600 Kilometer per Schiff und Viehwaggon, vom östlichen Rand des Mittelmeers, bis nach Polen. Ihr Zug quer durch Europa gilt als „der letzte Transport“. Rhodos war seit 1912 italienisch und 1943 eroberte die deutsche Wehrmacht die Insel. Mit Hilfe der noch aktiven italienischen Polizei wurde die Deportation vorbereitet. Mehr als 1800 Jüdinnen und Juden lebten auf Rhodos, nur 270 von ihnen haben die Konzentrationslager überlebt.²⁰ Sami Modiano ist einer von ihnen, er war 14 Jahre alt als er nach Auschwitz deportiert wurde. Er muss miterleben, wie sein Vater und seine Schwester, und viele Freunde im KZ umkommen. Viele Jahrzehnte lang hat er über seine Erlebnisse geschwiegen, doch seit einigen Jahren sieht er es als seine Verpflichtung, Zeugnis abzulegen und den nachfolgenden Generationen als Zeitzeuge zu berichten. Um das verlorene jüdische Leben auf Rhodos in Erinnerung zu bewahren, betreut er die dortige Synagoge. Es gab auf Rhodos nie mehr genügend Juden, um eine Gemeinde zu bilden, denn dafür müssen zehn Männer als Vorbeter versammelt sein. Sprecher: Franz Weichenberger (57228).



Jeder Schmäh ein Volltreffer - Hans Krankl & Herbert Prohaska: „Lustig war’s immer“

Gertrud Guano

„Heim von der Schule, Mittagessen, die Aufgabe hingefetzt, ab in den Park, so ging das die ganze Woche“, erzählt Hans Krankl. Aufgewachsen in einem alten Haus in Mariahilf, mit WC am Gang, Herbert Prohaska im Gemeindebau, beide in einfachen Verhältnissen, aber das war ihnen egal. „Fußballspielen war schon als Bub alles für mich, darin sind wir uns [...] ähnlich“, sagt Prohaska. Gespielt wurde bis abends, im Park. Beide machten eine Lehre als Automechaniker, heirateten früh und sind in ihren Ehen glücklich. „Meine größte Leistung: 40 Jahre Ehe!“ freut sich Krankl. Die Anfänge als Fußballer waren finanziell bescheiden. Krankl wurde gesagt: „Für jeden Hattrick, den du in der Meisterschaft schießt, kriegst du 5.000 Schilling extra.“ Du kannst dir vorstellen wie oft ich in der Folge drei Tore in einem Spiel gemacht habe. Das war Doping pur!“ Und: „Mich hat das Verlieren dermaßen genervt!“ lamentierte Prohaska schon im ersten Buch. Heute genießen die Freunde ihr Leben, Familie und Freunde sind am Wichtigsten für sie! Und trotz ihres Erfolges und ihrer Berühmtheit sind sie natürlich und am Boden geblieben, reden am Liebsten Wienerisch, fluchen schon mal auf Italienisch, bleiben zwei sympathische Unikate! Sprecher: A. Frank, H.P. Friedl (57205).



20) <https://www.swr.de/swrkultur/leben-und-gesellschaft/der-letzte-transport-wie-juedische-menschen-von-rhodos-nach-auschwitz-deportiert-wurden-glauben-2025-01-26-100.html> (letzter Abruf: 05.08.25)

Mit Blindenschrifttastatur elektronisch auf dem Tablet

Gertrud Guano

„Wir haben noch nie so eine unterhaltsame Lesung erlebt“ berichten Schulkollegen von Max Ott über dessen Vortrag aus seiner Autobiographie. Am Schreibtisch sitzend und wie Arbeit betrachtete es Max Ott, sein Buch zu schreiben. Als Arbeit, wie seine jahrzehntelange Tätigkeit als Jurist.



Nur dass er am liebsten nachts schrieb. Dabei halfen ihm seine Tagebuchaufzeichnungen, auf die er immer wieder zurückgriff. Sein Ziel als „Amateur“: eine spannende Vorgeschichte zu einzelnen Begebenheiten zu verfassen und auf den erzählerischen Höhepunkt als Schlusspunkt hinarbeiten. Dabei gibt es viel zu erzählen, von Abenteuern beim Wandern, Radfahren, beim Segeln, von ungewöhnlichen Situationen bei der Arbeit, Denn wie macht man das, wenn man blind ist? Kein Problem, sagt Max Ott und so kommt es einem als Zuhörer auch vor! Unglaublich nämlich! - „Ich schrieb den gesamten Text selbst in Blindenschrift nieder, nicht in Punktschrift auf Papier sondern mit einer Blindenschrifttastatur, 6 bzw. 8-Punkteschrift, elektronisch auf meinem Notebook, Tablet, zuerst BrailleNote und seit zwei Jahren auf dem Gerät BrailleSense. So übermittelte ich den Text direkt an meinen Verleger, der ihn in das entsprechende Format umwandelte.“²¹⁾ Die Autobiographie des Blindensportlers, Handwerkers, Familienvaters und Juristen: „Ein Leben ohne Sehen“ (57213). Hörbücherei-Lesung: 26. April 2026.

21) Max Ott, Email vom 17.06.2025.

Digitale Gefahr: Wie KI und Medien unsere Menschlichkeit herausfordern

Marion Puhl

Sie hilft bei Lösung von Problemen, erleichtert den Alltag. Gleichzeitig birgt sie Risiken: Sie überwacht, verbreitet Fake News, schwächt unsere Fähigkeiten, ersetzt den Menschen, überschreitet ethische Grenzen. Zur



KI gibt es viele Meinungen. Sicher ist: sie wird die Menschheit verändern. Der Neurowissenschaftler Joachim Bauer warnt in „Realitätsverlust“, dass die digitale Welt gefährlich wird, wenn sie uns nicht mehr unterstützt, sondern Kontrolle übernimmt: „Die digitalen Produkte unserer Zeit drohen zu einem hypnotischen System zu werden, das uns unmerklich in Besitz nimmt. [...] Der bedeutsame Garant von ‚Realität‘ für den Menschen ist der analoge andere Mensch, dem ich in die Augen schauen kann, während er mit mir spricht.“²²⁾ In verständlicher Form, anhand von Beispielen erläutert er, wie virtuelle Ersatzrealitäten die Menschlichkeit bedrohen. Besonders Jugendliche flüchten sich in solche Welten. Wie diese Gefahr im Alltag von Kindern bereits bemerkbar ist, zeigt Silke Müller in „Wir verlieren unsere Kinder“, denn schon Grundschüler werden mit Gewalt, Pornografie und Rassismus in digitalen Räumen konfrontiert – mit dramatischen Folgen für psychische Stabilität und soziale Entwicklung. Schutz und verantwortungsvoller Umgang sind dringend notwendig. (57233 und 31904)

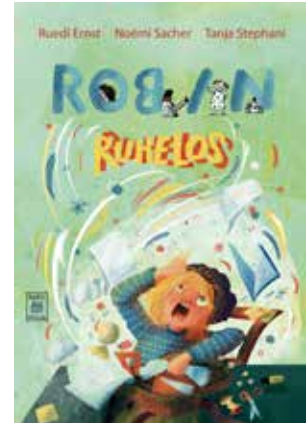
22) Bauer, Joachim: Realitätsverlust. Wie KI und virtuelle Welten von uns Besitz ergreifen – und die Menschlichkeit bedrohen. München: Heyne 2023, S. 146.

Neuproduktionen der Hörbücherei: Kinder- und Jugendliteratur

Robin Ruhelos – Geheimagent mit ADHS

Tina Freiberger

Beim 8-jährigen Robin ist einiges los, und obwohl er sich so große Mühe gibt, alles zu meistern, klappt es nicht, dass die Erwachsenen zufrieden mit ihm sind. Es fällt ihm nämlich schwer, sich zu konzentrieren, und sich alle wichtigen Dinge zu merken. Die Autoren Noemi Sacher und Ruedi Ernst haben eine Geschichte für Kinder und Eltern geschrieben, die das Thema ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung) näherbringt. In ihrer Kindheit waren beide Autoren selbst von ADHS betroffen und haben im Lauf ihres Lebens Strategien entwickelt, um damit zurecht zu kommen. Die Geschichte wird aus der Sicht von Robin erzählt, so wird es möglich, ein Kind mit ADHS besser zu verstehen. Da Robin alles unmittelbar und ungefiltert erlebt, kann er sich nur schlecht konzentrieren und Ruhe finden. Das führt zu Konflikten in der Schule und mit den Eltern, aber auch mit sich selbst ist Robin unzufrieden. Diese inneren Konflikte werden im Buch durch die vier inneren Stimmen Robins dargestellt, die gegeneinander aber auch miteinander agieren. Als er eines Tages sein Hausaufgabenblatt vergisst, steigt er am Abend in die Schule ein und löst damit einen Polizeieinsatz aus. Auch wenn jetzt erstmal richtig viel schiefgeht, findet er schließlich doch eine Möglichkeit, seine Gedanken zu sortieren. Empfohlen ab 6 Jahren, Sprecherin: Irene Budischowsky (57271).



Heinz Janisch: Ich freue mich furchtbar sehr

Tina Freiberger

„In unfreundlichen Zeiten braucht es freundliche Gedichte.“²³⁾, schreibt Janisch in seinem neuesten Buch. Also hat er heuer gemeinsam mit der Illustratorin Linda Wolfsgruber einen weiteren Gedichtband für Groß und Klein ab 7 Jahren herausgegeben. Janischs Gedichte und Wortspiele laden zum Nachdenken, Träumen und Lachen ein, manchmal in ganz wenigen Zeilen, manchmal in vielen Strophen. Es werden Alltagssituationen genauso wie skurrile Dinge in den Versen behandelt. Janisch schreibt seit vielen Jahren für Kinder und Jugendliche, darunter die beliebte Reihe um den Detektiv Herr Jaromir, ebenfalls bei uns im Bestand. 2024 erhielt der bereits mehrfach ausgezeichnete Autor zwei renommierte Preise, den Hans-Christian-Andersen-Preis, die wichtigste internationale Auszeichnung für Kinderbuchautoren, und den Christine-Nöstlinger-Preis. „Mir ist wichtig, dass Kinder Bücher als Geschenk erleben, wie eine Art Wundertüte: Man macht sie auf und lässt sich überraschen...“.²⁴⁾ „Ich freue mich furchtbar sehr“, Buchnr. 57269, Sprecherin: Anna Morawetz. Ebenso bei uns im Bestand: die Lyrikbände für Kinder „Ich schenk dir einen Ton aus meinem Saxofon“ (Buchnr. 54178) und „Wo kann ich das Glück suchen?“ (54179).



23) Janisch: Ich freue mich furchtbar sehr. Wien: Verlag Jungbrunnen, 2025. S. 1

24) <https://heinz-janisch.com/biografie/> (letzter Abruf: 09.09.2025)

Ch. Schreiber: „Das Orakel“ und Stephan Sigg: „Nur Mut“

Gertrud Guano

Ein großer tollpatschiger Bär und ein Vogel mit langem Hals und dünnen Beinen sollen Freunde werden? Geht das denn, wenn man so verschieden ist? Vielleicht doch. Der Text ist im Sinnschritt-Satz erzählt, das daraus resultierende Lesetempo kommt den LeserInnen entgegen und erleichtert das Behalten des Textinhaltes sowie die Festigung der Lesefertigkeiten, besonders bei Kindern mit Leseinschränkungen. Auch gut geeignet fürs gemütliche „Gemeinsam-Lesen-Ritual“, oder Vorlesen, das die Bindung zwischen Kind und Eltern/Großeltern/Geschwistern stärkt. Ab 2. Kl. Obelisk Verlag, Innsbruck. (57283)

„Nur Mut“ beweisen Jugendliche, sie stellen sich Situationen, die ihnen Angst bereiten und in denen sie sich ihren Platz nehmen müssen: in der Konfrontation mit schwierigem NachbarInnen oder im Freien den Naturkräften ausgeliefert. Die Erzählungen sind auch im Unterricht gut als Impulse für Gespräche geeignet. Tyrolia Verlag, Innsbruck. (57255)



Neue Barrierefreie Hörbücher bei Legasthenie, Dyslexie, anderen Lesebehinderungen, ADHS oder FAS

Für Kinder/Jugendliche in der Online-Buchknacker-Bibliothek www.buchknacker.at

Autor	Titel	ISBN	Sign.	Alter
Janisch, Heinz	Bernd Barfuß	9783991281504	57282	Ab 1. Kl.
Thurin, Isabella	Oskar, Fred u. der Krokodalarms	97991281337	57216	Ab 1. Kl.
Hämmerle, Susa	Mo & Flo u. der Erdbeerdieb	9783991281481	57281	Ab 7
Orlovský, Sarah	Ein Schnurrbart erobert die Welt	9783991281450	57286	Ab 3. Kl.
Janisch, Heinz	Das Notizbuch des Königs	9783991281467	57266	Ab 8
Nöstlinger, Christine	Fröhliche Weihnachten, liebes Christkind	9783733601980	57264	Ab 10
Hula, Kai Aline	Dino Schreck um Mitternacht	9783991281436	57284	Ab 4. Kl.
Hula, Saskia	Selma geht in die Luft	9783991281443	57285	Ab 4. Kl.
Niebuhr, Sandra	Wenn Gedanken fliegen	9783702243173	57254	Ab 12
Draper, Sharon	Out of My Mind	9783733502133	57192	Ab 12



Erlebe dein Abenteuer

mit unserer Online-Bibliothek für Kinder und Jugendliche mit Dyslexie, Legasthenie, anderen Lesebehinderungen, ADHS oder FAS

Aus der Welt unserer HörerInnen

***Herr Sigg wird Hörer der Hörbücherei -
Teilhabe am Leben – ein Menschenrecht!***



*Hr. Sigg mit der Hörstation
und seinen Kopfhörern.*

„Es geht dem Pflegeheimbewohner Sigg recht gut mit der mobilen Hörstation. Er ist eifrig beim Hören der Hörbücher und kann es auch schon sehr selbstständig. Die beiliegenden Fotos sind vom ersten Tag der Einrichtung des Gerätes in seinem Zimmer. Er ist sehr froh über das Abhören von Hörbüchern, da seine Sehkraft immer mehr abnimmt“, berichtet uns die sehr engagierte Büchereileiterin Frau Anneliese Spöck aus der Öffentlichen Bücherei Eberstein in Kärnten. Dank ihrer Hilfe und Vermittlung kann Herr Sigg Ressinger seine Lieblingsbücher nun hören.

Die Öffentliche Bücherei macht mit beim Pilotprojekt „Mobile Hörstationen in den Büchereien“, einem Angebot der Hörbücherei und Kooperation mit Öffentlichen Büchereien in den Bundesländern, die derzeit in drei Büchereien läuft und es Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen kein herkömmliches Buch mehr lesen können, ermöglicht, das Angebot der Hörbücherei kennenzulernen und, wie in diesem Fall bei fortschreitender Erblindung, dennoch am Leben gleichberechtigt und gleichberechtigt informiert teilzuhaben! Ein Menschenrecht! Keine Wohltätigkeit!

Die Nabelschnur zurück ins Leben – Hörbücherei-Mitglied sein dürfen

Markus S.²⁵⁾, Jurist, 57, erlitt vor kurzem einen Schlaganfall. Seither hat er u.a. eine Schwäche in den Händen, die es ihm nicht mehr ermöglicht ein gedrucktes Buch zu halten. Er ist angewiesen auf Hörbücher, die ihm seinen neuen, eingeschränkten Alltag erleichtern. „Ohne sie wüsste ich nicht, wie ich es schaffen sollte. Fernsehen und Internet allein sind nicht befriedigend. Die Hörbücher der Hörbücherei sind mein Zugang zu Wissen und tiefgehender Information und Literatur. Was für mich auch Priorität hat: die Hörbücher sind in voller Länge aufgelesen, mit allen bibliographischen Angaben und ungekürzt. Das habe ich bei einem kommerziellen Hörbuch, online gekauft oder im Geschäft, nicht.“

Sabine K., Krankenschwester, 45: „Ich habe nun nach längeren Beschwerden und körperlicher Einschränkung die Diagnose MS erhalten. Neben dem Kampf diese niederschmetternde Nachricht zu verkraften, ist es ein großer Lichtblick für mich, Hörbücher ausleihen zu dürfen, in andere Welten einzutauchen und Abstand zu bekommen. Ich kann meine Phantasie sich entfalten lassen und es entspannt mich. Eine sehr sehr große Hilfe, um meinen Alltag erträglich zu machen!“

Franz Sch., 79: „Ich bin ja nun schon sehr alt, und klar sieht man da nicht mehr so gut. Aber nicht einmal mehr lesen? Das wäre schrecklich. Mit den Hörbüchern kann ich alle meine Lieblingsbücher hören. Gott sei Dank! Meine Kinder freuen sich für mich. Denn vom vielen Alleinsein braucht man ja Abwechslung!“

Josephine G., 64: „Ich leide nach einer Gehirnblutung an Aphasie. Das Hören von Hörbüchern hilft mir, meine Sprache präsent zu halten und beim Wortefinden, also mich ausdrücken zu können.“

Leonie L., 10: „Ich habe Legasthenie und tu mir schwer beim Lesen, aber seit ich meine gedruckten Bücher lesen und gleichzeitig als Hörbuch mithören kann, geht es besser. Das ist cool, so kann ich mit dem Detektiv-Dackel Jaromir leichter seine Fälle lösen, kann mit den anderen Kindern mitreden und fühle mich nicht mehr ausgeschlossen in der Klasse!“²⁶⁾



25) Alle Namen wurden aus Datenschutzgründen abgeändert.

26) Dackel Jaromir ist Held der erfolgreichen Kinder-Krimi-Reihe des österreichischen Autors Heinz Janisch, bei uns ausleihbar.

Barrierefreiheit ist ein Menschenrecht, keine Wohltätigkeit

Gertrud Guano



Haben ist 7, als ihr Vater auf dem Flughafen in Äthiopien von Polizisten abgeführt wird. „Warum haben sie ihn geholt? [...] Eine Durchsage. Murmeln. [...]“ Angst erfasst das Mädchen: „Ich brauche ihn. Wer hilft mir, mich [...] zurechtzufinden? [...] Eine Stewardess beugt sich über mich. Murmelt, murmelt, murmelt. Ich starre sie an, bitte sie meine Gedanken zu hören. Bring Daddy zurück! Sie geht weg.“ Haben ist taubblind, kann sich zu diesem Zeitpunkt nicht allein helfen. – Heute ist sie erwachsen und kommuniziert mittels eigener Erfindung: sie verbindet ihr PC-Keyboard mit ihrem Braille-Notizgerät. So kann sie die von ihren Mitmenschen auf dem Keyboard getippten Buchstaben zeitgleich mit Braille lesen und zurückschreiben, also quasi per Braille sprechen. Heute hat sie einen Harvard-Abschluss, ist Juristin und engagiert sich für Barrierefreiheit. Dazu führten Erlebnisse wie jenes als Studentin in der Cafeteria: Sie bat den Betreiber, ihr die jeweilige Speisekarte zu mailen, damit sie sie lesen könne. Bald weigerte er sich aber: er hätte keine Zeit für Extrawünsche. Doch Haben stellte klar, dass „was er für mich machte, nichts Besonderes war. Im Gegenteil. Es war seine rechtliche Verpflichtung.“ Und eine Menschenrechtsverletzung, es nicht zu tun! „Das veränderte alles. Auf einmal hatte ich Zugang zu Speisekarten. Doch ich fragte mich, wie viele Menschen mit Behinderung nicht auf Probleme aufmerksam machen, weil sie nicht wissen, dass sie Rechte haben.“²⁷⁾ – Auf diese weist sie hin und bildet Institutionen/ Unternehmen in punkto Barrierefreiheit, bsds digitaler Art, aus. Für ihr Engagement wurde die erste taubblinde Absolventin der Harvard Law School schon dreimal ins Weiße Haus eingeladen. Ihr Leben ist ein ständiger Kampf, denn viele Menschen können nicht glauben, dass sie wirklich alles schafft, dass sie kompetent und erfolgreich ist. Doch das ist sie! Ihr Buch „Girma, Haben: Haben - The Deafblind Woman Who Conquered Harvard Law. Twel-ve Publishing, 2019.“²⁸⁾ gibt es im Katalog von ABC Global Books als Braille-Schrift.



ABC Global Books

Erster barrierefreier Katalog
weltweit
Über 1 Million Werke in 80 Sprachen



www.accessiblebooksconsortium.org

27) dieneuenorm.de/gesellschaft/behindertenrechtsaktivistin-haben-girma/ , abger. 31.07.2025.

28) Ebenda.

Über das Schreiben ins Leben finden – Renate Welsh

Tina Freiburger

Schon als Kind schreibt sie, „als Vergewisserung, dass ich auf der Welt bin“, und verfasst Gedichte, die sie dem Vater schenkt, damit er sie wahrnimmt. Ihre Kindheit beschreibt sie oft als unglücklich. Vor allem nach dem Tod der Mutter und des Großvaters begann sie, das Erlebte mit Hilfe des Schreibens zu verarbeiten. Als junges Mädchen lieferte sie den Patienten ihres Vaters Medikamente nach Hause, dort hörte sie Dinge, die sie noch gar nicht verstehen konnte. So begann sie die Geschichten, die ihr erzählt wurden, umzu-



formen zu eigenen Geschichten. Die Autorin Renate Welsh (geb. 1937) gehört seit Jahrzehnten zu den renommiertesten Kinder- und Jugendbuchautorinnen im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus. Seit einigen Jahren werden auch ihre Gedichte, Romane und Erzählungen für Erwachsene verstärkt wahrgenommen. 1979 erreichte sie mit der Kinderbuchreihe „Das Vamperl“ große Bekanntheit. Ebenso mit „Johanna“ (44101), der zeithistorischen Emanzipationsgeschichte über ein unehelich geborenes Mädchen. Die in „Die alte Johanna“ (55409) im Jahr 2021 fortgesetzt wurde. Ab den 1990er Jahren schrieb Renate Welsh erstmals vorwiegend für ein erwachsenes Publikum. Spätestens seit „Kieselsteine. Geschichten einer Kindheit“ (2019) wendet sich Welsh dem autobiographischen Schreiben zu und spürte hier eigenen Kindheitserinnerungen nach. In „Ich ohne Worte“ (2023) beschreibt sie die unmittelbare Erfahrung eines Schlaganfalls, ihre Mühen sich die verlorengegangene Sprache und den eigenen Körper zurückzuerobern.²⁹⁾ Der Lyrikband „Leih mir dein Ohr“ (2024), eine Zusammenstellung älterer und neuerer Gedichte, liest sich als Fortführung des Romans „Ich ohne Worte“. Welsh behandelt das Altern, die Einsamkeit und die daraus entspringende Kraft der Erinnerung.³⁰⁾ Sie schreibt offen und direkt über Gefühle und Ängste, die aber auch ihre LeserInnen beschäftigen. Im Sept. 2025 erschien „Ich fall mir selbst ins Wort“, die Geschichte einer unglücklichen Kindheit im Zweiten Weltkrieg, über eine junge Halbwaise, die ihren Vornamen gegen ein unpersönliches „Dieda“ verteidigt. „Dieda“, nach dem gleichnamigen Erfolgsroman der Autorin (2002), der hier mit neuen Fragen und Erzählungen einer Revision unterzogen wird. Renate Welshs Schreiben ist immer gesellschaftspolitisch, sie hat die Menschen am Rand der Gesellschaft im Blick, nicht nur in ihren Büchern. Seit Jahren leitet sie Schreibwerkstätten für Obdachlose in der VinziRast in Wien. Sie hat zahlreiche Auszeichnungen und Preise für ihr literarisches Schaffen erhalten, so z.B. heuer den Wiener Buchpreis. Am 24. Februar 2026 wird sie bei uns in der Hörbücherei lesen. „Ich ohne Worte“, (55793), Margot Skofic; „Leih mir dein Ohr“, (57263), Christine Renhardt; „Ich fall mir selbst ins Wort“, (57262), Susanne Pichler.



29) <https://www.archivderzeitgenossen.at/das-archiv/news/detail/news/detail/News/geschichten-hinter-den-geschichten-re-lektueren-des-werks-renate-welshs/> (letzter Abruf: 07.08.25)

30) Ö1-Magazin „gehört“, 08/2025, S. 37

Interessante Übernahmen aus Medibus-Hörbüchereien

Kimberley, Brubaker Bradley: „Gras unter meinen Füßen“

Gertrud Guano

„Das Jahr als ich leben lernte“, so der Untertitel, ist ein Kriegsjahr, für die 10jährige Ada jedoch das Wunderbarste, denn ihr Leben bis dahin war schon Krieg: sie bewegte sich kriechend vorwärts, ihr rechter Fuß ist verdreht, die Sohle zeigt aufwärts, sie ist ein „Monster mit dem ekligen Fuß“, „Missgeburt“, „sei froh, dass ich dich so nehme wie du bist“ sagt die Mutter. Doch sie benimmt sich nicht wie eine: regelmäßig prügelt sie Ada, sperrt sie in den Schrank, sie darf nie aus dem Haus, den 5jährigen Bruder Jamie vernachlässigt sie. Um ihn kümmert sich Ada: sie kocht, singt und spielt mit ihm. Er darf raus, er und das Fenster sind Adas Verbindung zur Welt. „Das Jahr als ich leben lernte,“ ist jenes in dem Ada und Jamie der gewalttätigen Mutter entweichen. Mit der Landverschickung der Kinder aus London während der Bombardierungen im 2. WK finden sie ein neues Zuhause und ein besseres Leben beginnt. Präzise Sprache, klare Bilder, gute Textstruktur und gekonnter Erzählfluss! Ausgezeichnet mit dem 'Luchs' der ZEIT und von Radio Bremen, nominiert für den deutschen Jugendliteraturpreis 2025. (33590)



Blind ermittelt: Die Kellerschnüffler

Tina Freiburger

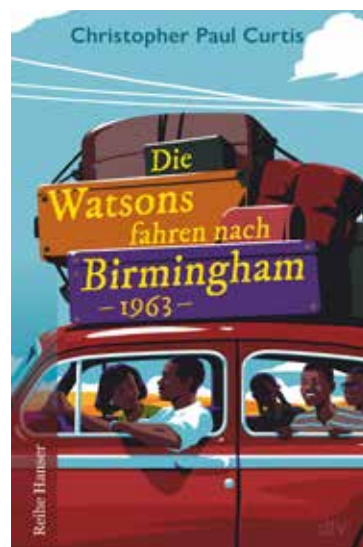
Samuel ist blind, aber für die Detektivbande ist er unersetzlich. Doch am Anfang ist es nicht so leicht. Benni und seine Freunde lachen zunächst über den seltsamen Jungen, der mit einem weißen Stock durch die Gegend geht. Aber als Benni vom Fahrrad stürzt, ist es Samuel der ihm hilft. Danach ist zumindest für Benni klar: Samuel gehört zur Bande. Richtig überzeugt sind die anderen Kinder erst, als sie merken, dass sie Samuels Fähigkeiten bei der Aufklärung ihrer Fälle sehr gut gebrauchen können. In den Ferien haben die „Kellerschnüffler“ ihren ersten Fall: ein Fahrraddieb treibt in der Nachbarschaft sein Unwesen. Bei der Spurensuche zeigt sich, Sehen hilft hier nicht groß weiter. Und da Samuel seine Blindheit mit den anderen Sinnen ausgleicht, kann er die entscheidenden Hinweise geradezu „erschnüffeln“. Die deutsche Kinder- und Jugendbuchautorin Judith Le Hurray hat eine spannende Geschichte für Nachwuchsdetektive ab 9 Jahren geschrieben. Das Buch behandelt gelebte Integration altersgemäß, außerdem werden Hilfsmittel für Blinde und die Blindenschrift vorgestellt. Eine Geschichte, die mit Vorurteilen aufräumt und den Alltag von Menschen mit Behinderung realistisch darstellt. Das Hörbuch ist eine Übernahme der Hörbücherei Zürich. (57555)



1963: Die Watsons fahren nach Birmingham

Tina Freiberger

Das Jugendbuch von Christopher Paul Curtis erschien in den USA bereits 1996, und ist seit 2024 endlich auf Deutsch zu lesen. In den USA wurde es schnell zum Bestseller und gilt als Klassiker der Schwarzen amerikanischen Literatur. Die fünfköpfige Familie Watson fährt im Jahr 1963 von Flint, Michigan im Norden der USA in den Süden nach Birmingham, Alabama. Anlass der Fahrt ist eher eine Strafaktion als eine Urlaubsreise, denn Byron, der älteste Sohn, soll von der Großmutter in Alabama zur Räson gebracht werden. Die schwarze Familie aus dem Norden erlebt im Süden schockierende Rassengewalt. Mehr als zuhause in Flint sehen die Watsons hier die Auswirkungen von Unterdrückung, Ungleichheit und Bedrohung. Eine Protestkampagne gegen die Rassentrennung hatte die Stadt 1963 zum Brennpunkt der Bürgerrechtsbewegung gemacht, der rassistische Terror der Weißen führte zu vielen Attentaten in der Stadt. Birmingham war zu dieser Zeit als „Bombingham“ verrufen.³¹⁾ Den ernsten Hintergrund der Geschichte lockert Curtis durch die humorvolle und lebensnahe Erzählweise auf. Die Watsons spielen einander gern Streiche. Auch wenn es nicht immer lustig ist für Kenny, aus dessen Perspektive die Geschichte erzählt wird, denn die Sticheleien seines großen Bruders treffen meistens ihn. Empfohlen ab 10 Jahren, als Übernahme von der Hörbucherei Münster bei uns im Bestand (57485).



Karen Kingston: Feng Shui gegen das Gerümpel des Alltags

Gertrud Guano

„Ich habe mein Haus entrümpelt und die Hälfte der Sachen weggegeben. Seitdem fühle ich mich freier und energiegeladener. Wenn ich heute nach Hause komme, räume ich die andere Hälfte aus“ offenbarte ein Taxifahrer einst froh der Autorin. „Seit meine Eltern meine alten Kinderphotos abhingen, behandeln sie mich wie einen Erwachsenen.“ „Seit wir die vertrockneten Blumen aus unserem Wohlstand-Eck entsorgten, haben wir keine Geldprobleme mehr.“ Dies berichten LeserInnen von Karen Kingstons Buch, die erklärt wie das Entrümpeln wieder Schwung in ihr Leben und aufgestaute Energie/Stockendes zum Fließen bringt. Die Lösung dazu bildet das neunteilige Bagua, ein verschiedenen Lebensbereichen zugeordnetes Raster: Familie, Beziehung/Ehe, Hilfreiche Freunde, Glückbringende Segnungen, Wohlstand, usw. Dieses Raster legen Sie gedanklich über Ihre Wohnung oder Ihr Haus (und dann jeden einzelnen Raum), um zu sehen wo welcher Bereich liegt und wo entrümpelt werden oder Gegenstände anders angeordnet bzw. ausgetauscht werden sollen, um den Energiefluss im entsprechenden Lebensbereich in Gang zu bringen bzw. zu erfrischen. (57523)



31) <https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/kalenderblatt/bombenanschlag-birmingham-sixteenth-street-baptist-church-100.html> (letzter Abruf: 12.08.25)

EASY LISTENING: „Wo dich das Leben anlächelt“

Marion Puhl

Zoe ist alleinerziehend, überarbeitet und am Rande ihrer finanziellen Möglichkeiten, lebt sie mit ihrem kleinen Sohn in einer engen Londoner Wohnung. Die Chance auf einen Neuanfang ergibt sich im rauen, aber wunderschönen schottischen Hochland. Dort erwartet sie eine Anstellung als Nanny für die drei Kinder eines Schlossherrn und ein ungewöhnlicher Nebenjob: ein mobiler Bücherbus, der abgeschiedene Dörfer mit Lesestoff versorgt. Zwischen holprigen Landstraßen, eigenwilligen Dorfbewohnern und stapelweise Geschichten beginnt Zoe, ihre eigene neu zu schreiben. Mit feinem Gespür für Details erschafft Jenny Colgan eine Welt voller kauziger Figuren und stiller Gefühle – und verleiht ihrem Roman damit Tiefe. Trotz einiger vorhersehbarer Wendungen erzählt die Autorin eine glaubwürdige Geschichte über Veränderung, Selbstfindung und den Mut zum Loslassen. Ein Roman wie eine Tasse Tee am Kamin: warm, tröstlich und genau zur richtigen Zeit. Ideal für Fans von atmosphärischen Geschichten mit schottischem Flair. (33591)



Impressum

Herausgeber: Die Hörbucherei
Mag. Alexander Guano, Leiter

Tel.: + 43 1 9827584230, FaxDW: 235
Email: verleih@hoerbuecherei.at

Chef-Redaktion: Mag. Gertrud Guano.
Redaktion: Dipl. Bibl. Tina Freiberger, Mag. Dr. Iris Gassenbauer, BA.
Mag. Alexander Guano, Marion Puhl, BA BA.
Dipl. Sozpäd. Janine Zehe.
Grafik & Layout: Die Hörbucherei, Mag. Stephan Scharf.
Druck: www.druck.at

Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz

Die Hörbucherei ist ein gemeinnütziger Verein, eine Versandbibliothek und ein Hörbuchproduzent. Sie hat ihren Sitz am Hietzinger Kai 85, 1130 Wien. Sie ist dem Blinden und Sehbehindertenverband Österreich (BSVÖ) unterstellt, dessen zentrale Aufgabe ist die Förderung der Interessen und Bedürfnisse blinder und sehbehinderter Menschen und die Anleitung zur Selbsthilfe. Unsere Hörer:innen sind Menschen, welche aus verschiedenen gesundheitlichen Gründen kein herkömmliches Buch lesen können: Sie sind Menschen mit Lese und Lernschwächen, Legastheniker, weiters im Sehen oder in ihren Bewegungen eingeschränkte Menschen und bevorzugen daher Literatur und Sachtexte, auch Zeitschriften, in Audioform. In unseren hauseigenen Studios produzieren wir Hörbücher in Zusammenarbeit mit professionellen Sprechern und Schauspielern. Grundlegende Richtung: Die Zeitschrift „Calliope – Literaturjournal der Hörbucherei“ der Hörbucherei ist eine halbjährlich erscheinende Sammlung von Texten und Bildmaterial mit Inhalt bezüglich der Neuerscheinungen der von der Hörbucherei produzierten Hörbücher und diesbezüglichem, literaturspezifischem Inhalt für die Hörer und Mitglieder der Hörbucherei. Medieninhaber ist zu 100 % die Hörbucherei. © Alle Rechte vorbehalten. Die Verbreitung durch Film, Funk und Fernsehen, der Nachdruck, die Veröffentlichung in OnlineDiensten und dem Internet bedürfen einer vorigen schriftlichen Zustimmung des Herausgebers. Haftungsausschluss: Trotz gewissenhafter Literaturrecherche und aufmerksamem Korrekturlesen erheben wir weder einen Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Fehlerlosigkeit. Wir haben streng darauf geachtet, keine Urheberrechte zu verletzen, unsere Recherchen sind nach bestem Wissen und Gewissen erfolgt. Dennoch übernehmen wir keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit oder Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen. Haftungsansprüche gegen uns schließen wir grundsätzlich aus. Zur einfacheren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Es wird das generische Maskulinum verwendet, wobei wir beide Geschlechter gleichermaßen meinen.



Erlebe dein Abenteuer

mit unserer Online-Bibliothek für Kinder und Jugendliche mit Dyslexie, Legasthenie anderen Lesebehinderungen, ADHS oder FAS

In eigener Sache

Abos – Zeitschriften



Neben Hörbüchern produziert die Hörbucherei in ihren Studios informative, abonnierbare Periodika als Audio-CD (auf Anfrage als Download oder SD-Karte). NEU ab sofort durch die Kooperation mit der WBH (Westdeutsche Bibliothek der Hörmedien):

- **G/Geschichte** - **Menschen, Ereignisse, Epochen**, 12x, € 49 Jahresgebühr, - **natur & heilen**, 12x, € 25, - **BRIGITTE woman**, 12x, € 30, - **Diabetes Journal**, 12x, € 22. Wie gehabt: Der „**Konsument**“ (12x/Jahr) € 52, die Zeitschrift der gemeinnützigen öst. Verbraucherschutzorganisation Verein für Konsumenten-information (VKI). Weiters gibt es 12x „**Das Beste**“ aus Reader's Digest der WBH Münster € 28. - Auch literarisch interessierte Nicht-Mitglieder der Hörbucherei beziehen unser Literaturjournal „**Calliope**“ im Abo: gedruckt oder auf Audio-CD.

Bei Interesse für eine Zeitschrift melden Sie sich:

Hörbucherei

Email verleih@hoerbuecherei.at

Tel 01 9827584-230

Fax 01 9827584-235

www.hoerbuecherei.at

www.buchknacker.at

Bildnachweis

Cover, S. 5, 7, 9 und 12: © BSVÖ IG. S. 3 „Barrierefreiheit ist ein Menschenrecht“ in Braille. S. 6: Leider konnte hier der Rechteinhaber trotz aufwändiger Recherche nicht ausfindig gemacht werden. S. 8: Buchcover: Grundies, Ariane: Als Anders in mein Leben rollte. © Frankfurt am Main: Rotfuchs, 2024. S. 10 oben: Max Ott beim Handwerken © Max Ott. Unten: Buchvoer: Draper, Sharon: Out of My Mind. © Frankfurt/Main: Fischer Verlag, 2014.. S. 11 oben: Buchcover Gardam, Jane: Tage auf dem Land. © München: Hanser, 2025. S. 12 unten: Cover: Baum, Oskar: Erzählungen aus dem Blindenleben © Prag: Vitalis Verlag, 1999. S. 13 oben: Cover: Modiano, Sami: Von Rhodos nach Ausschwitz © Berlin: Metropol Verlag, 2023. Unten: Cover: Prohaska, Herbert/Krankl, Hans: Lustig war's immer © Wien: edition a, 2024. S. 14 li: Max Ott am Schreibtisch mit seinem Gerät Braille Sense 6 © Max Ott. Re: Cover: Bauer, Joachim: Realitätsverlust © München: Heyne, 2025. S. 15 oben: Cover: Ernst, Ruedi, u.a.: Robin Ruhelos © Luzern: Kwasi Verlag, 2023. S. 15 unten: Cover: Janisch, Heinz: Ich freue mich furchtbar sehr © Wien: Jungbrunnen Verlag, 2025. S. 16 oben: Schreiber, Chantal: Das Orakel. CLUB TB © Innsbruck: Obelisk, 2025. S. 17: Der Hörer Hr. Rössinger und die Buchereileiterin Fr. Spöck © Bucherei Eberstein. S. 18: Plakat der Hörbucherei © Hörbucherei. S. 19 li: Cover: Girma, Haben: Haben – The Deafblind Woman Who Conquered Harvard Law. A Memoir © New York: Twelve Publishing, 2020. Re: Haben Girma kommuniziert mit Präsident Barack Obama via Braille-Zeile und PC-Tastatur. © Pete Souza. S. 20: Autorin Renate Welsh © Christopher Mavric. Darunter: Cover: Welsh, Renate: Ich fall mir selbst ins Wort. © Wien: Czernin, 2025. S. 21: oben: Bradley, Kimberley Brubaker: Gras unter meinen Füßen. © München: dtv, 2024. S. 21 unten: Cover: Le Huray, Judith: Die Kellerschnüffler. München: Hase und Igel, 2014. S. 22 re oben: Cover: Curtis, Christopher P.: Die Watsons fahren nach Birmingham. © München: dtv, 2024. S. 22: unten: Cover: Kingston, Karen: Feng Shui gegen das Gerümpel des Alltags. © Hamburg: Rowohlt, 2014. S. 23 oben: Bus nach Portnaguran in Schottland, Isle of Lewis © Leider konnte hier der Rechteinhaber trotz aufwändiger Recherche nicht ausfindig gemacht werden. S24: © Hörbucherei. S. 3, 17, 19: ABC Accessible Books Consortium Logo und Bildzeichen © Accessible Books Consortium. S. 9, 16, 18, 23: „Buchknacker“ - Ausschnitte aus dem Buchknacker-Folder © Hörbucherei.

Sollte trotz aufwändiger Recherche eine Bildquelle nicht korrekt oder unvollständig angegeben sein oder ein Rechteinhaber übersehen worden sein, bitten wir die betreffende Institution oder Person, sich mit dem Herausgeber in Verbindung zu setzen.

BARRIEREFREIEN ZUGANG ZU LITERATUR SCHAFFEN

Ihre Spende macht es möglich:

Spendenkonto: ERSTE BANK. IBAN AT07 2011 1283 3402 4600, BIC GIBAATWWXXX